

:: Aktion Demenz – Netzwerke der Freundschaft Verein setzt auf Engagement von vielen Seiten

Von Stephanie Rieder-Hintze

DEUTLICH ÜBER EINE MILLION ältere Menschen leiden in Deutschland an Demenz. Jedes Jahr kommen rund 20 000 neue Betroffene dazu. In Pflegeheimen sind es bereits etwa 60 Prozent der Bewohner. Damit gehört die Altersverwirrtheit zu den häufigsten Erkrankungen des hohen Alters. Nach und nach verliert der Mensch nicht nur sein geistiges Potential, sondern erlebt auch tiefgreifende Veränderungen der Persönlichkeit, der Affekte und Emotionen. Eine wirksame Heilung ist derzeit nicht in Sicht. Deshalb haben viele Angst vor Demenz und fürchten den Verlust ihrer Würde. Diese Würde zu wahren und gleichzeitig neue Wege der Umsorgung und Integration zu finden, sieht die im Mai 2006 gegründete »Aktion Demenz – Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz« als große soziale Herausforderung für die Gesellschaft in Deutschland.

.....

»Es stellt sich die Frage, inwieweit ist die Gesellschaft in der Lage, die Grenzen, die Menschen im hohen Lebensalter erfahren, bewusst anzunehmen.«

Andreas Kruse

.....

Der Verein will als Netzwerk und Vermittlungsstelle wirken. Denn »angesichts der wachsenden Zahl der Demenzkranken, ihres drohenden kulturellen und sozialen Ausschlusses und angesichts der ökonomischen Einschränkungen im Gesundheitsbereich«, so die Vorstandsmitglieder, müsse staatliche Daseinsfürsorge künftig durch zivilgesellschaftliches Engagement ergänzt werden. »Es geht darum, Menschen mit Demenz vor allem als Mitbürger anzusehen«, erklärt der Vorsitzende Professor Reimer Gronemeyer, Soziologe an der Universität Gießen und ein profilierter Experte für Generationsfragen. Er konnte auch den Schauspieler Friedrich von Thun von der Notwendigkeit der Aktion Demenz überzeugen. »Ich unterstütze die Aktion Demenz, weil sie ein Thema anspricht, das gerne verdrängt wird, aber jeden treffen kann«, erklärt der 65-jährige von Thun.

Die Bundesministerin für Gesundheit, Ulla Schmidt, würdigte bei der Vereinsvorstellung in Berlin im Mai 2006 diese Initiative: »Die Verbesserung der Versorgungssituation demenziell erkrankter Menschen ist eine Gemeinschaftsaufgabe, für deren Erfüllung jeder in seinem Aufgabenbereich Verantwortung zu tragen hat.« Das geschieht bereits an vielen Fronten: So hat sich zum Beispiel die Deutsche Alzheimer Gesellschaft öffentlich Gehör verschafft, viele Professionelle suchen nach menschenfreundlichen Wegen in der Versorgung und die Wissenschaft nach fachlich angemessener Begleitung und Betreuung der Erkrankten. Doch, da sind sich die Gründer der Aktion Demenz einig: »Ein gutes Leben mit Demenz und mit Menschen mit Demenz verlangt nach mehr.« Die geforderten »neuen zivilgesellschaftlichen Wege« reichen von der »fälligen Selbstorganisation der Experten bis zur Neuinterpretation und Stärkung ehrenamtlicher Tätigkeit«.

Drei Aufgabenfelder hat sich der Verein gewählt:

:: Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit soll das Bewusstsein für das Thema stärken und die Handlungsbereitschaft wecken. Zum Aktionsprogramm gehören Aspekte wie »Demenzfreundliche Kommune« oder »Akutkrankenhaus und Demenz«.

:: Die Diskussion der Versorgungsstrukturen soll Wege für alternative – zivilgesellschaftliche – Innovationen öffnen. Hier gilt es, nicht nur neue Modelle zu »erfinden«, sondern auch bereits vorhandene Alternativen im Alltag »aufzufinden«.

:: Spezialisierte Einrichtungen für Demenzkranke werden sich nicht ganz vermeiden lassen. Eine sinnvolle Verknüpfung von Institution und De-Institutionalisierung für die Betroffenen erfordert neue Ansätze.

»Demenzfreundliche Kommune« heißt die thematische Vorgabe für das erste Jahr. Im Mai dieses Jahres trafen sich 50 Vertreter von Städten und Gemeinden in Wittenberg, um zu überlegen, wie ihr Gemeinwesen mit dementen Menschen umgeht. Mehrere Praxisvorträge zeigten auf, wo die Aufgabe bereits konkret angepackt wird, in Arnsberg, Gelsenkirchen, Halle, Gießen und Ostfildern. Es ging aber auch um Grundlagenarbeit (Was weiß man über Demenzkranke am eigenen Wohnort und was macht eine demenzfreundliche Kommune aus?) und die Frage, wer alles ins Boot zu holen ist aus Pflege, Medizin,



Im Johanniter-Stift der Evangelischen Heimstiftung in Plochingen kümmern sich Pflegekräfte intensiv um demente Bewohner.

Selbsthilfegruppen, Sozialarbeit, Verwaltung, Kirchen, Bürgerschaft, Schulen, und, und, und. »Wir brauchen alle, vom Ehrenamtlichen bis zum Bürgermeister, einschließlich der lokalen Presse, um die Sache vor Ort voranzubringen«, erläutert Reimer Gronemeyer. Natürlich könne künftig nicht alles auf ehrenamtlicher Basis gelöst werden, macht er deutlich. Aber Gronemeyer setzt auf eine Wiederbelebung des Ehrenamts und nennt es »Netzwerke der Freundschaft«, die die Aktion Demenz sammeln, bekannt machen und miteinander verbinden will. Ein wichtiger Schritt dazu ist eine bundesweite Aktionswoche Mitte September, die alle Kommunen nutzen werden, um das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen.

Die Aktion Demenz kann auf eine intensive inhaltliche Vorarbeit bauen. Im März 2004 folgten über 70 mit der Betreuung Demenzkranke befasste Personen der Einladung der Robert Bosch Stiftung, gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz einzutreten. In sieben Werkstätten wurden die zentralen Fragen bearbeitet, die im

Verlauf einer Demenzerkrankung wichtig sind. Die Absicht der Stiftungsinitiative war, dass die Ergebnisse in die Öffentlichkeit getragen werden. »Wir freuen uns, dass der erste Meilenstein erreicht wurde: Die Beteiligten haben den Verein Aktion Demenz gegründet, der das Stiftungsanliegen zu seiner Sache macht«, erklärt Almut Satarapa-Schill, Bereichsleiterin »Gesundheit und Humanitäre Hilfe«. Die Arbeitsergebnisse werden zudem in der neuen Reihe »Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz« vom Hans Huber Verlag publiziert; die ersten Bände erscheinen in Kürze.

Die Stiftung verliert das Thema Demenz nicht aus den Augen. Neben der Förderung von Modellvorhaben, zum Beispiel zur Erprobung von schonenden Aufenthalten von Menschen mit Demenz im Krankenhaus, setzt die Stiftung auf Qualifizierung. Wissen über eine gute palliative Praxis für Menschen mit Demenz wurde in einem Curriculum für Mitarbeiter in der Altenhilfe erarbeitet, das bereits als Fortbildungsprogramm angewendet wird. Außerdem hat die Stiftung ein Programm ins Leben gerufen, das Studienmöglichkeiten im Ausland eröffnet. Das Angebot richtet sich an Pflegekräfte, Ärzte, Sozialarbeiter, Physiotherapeuten und an Angehörige weiterer Berufsgruppen, die Demenzkranke betreuen. Doch nicht nur Fachleute und Betroffene werden sich künftig mit der Herausforderung der alternden Gesellschaft beschäftigen. »Es stellt sich die Frage«, formulierte der Heidelberger Professor Andreas Kruse bei einer Stiftungsveranstaltung, »inwieweit die Gesellschaft in der Lage ist, die Grenzen, die Menschen im hohen und sehr hohen Lebensalter erfahren, bewusst anzunehmen.«

::

KONTAKT AKTION DEMENZ E. V.

Verena Rothe
Karl-Glöckner-Straße 21 E
35394 Gießen
Telefon: 0641/9923206
Fax: 0641/9923219
E-Mail: info@aktion-demenz.de
Internet: www.aktion-demenz.de